

„zuvor“, als die Griechen noch unter Königen und in kleinen oligarchischen Verbänden lebten, und die Zeit „danach“, als Verfassungsstaaten eingerichtet wurden und sich mit wachsender Bevölkerungszahl die derzeitige Demokratie durchsetzte. Es fiel Aristoteles nicht ein, diesen Wandel nach Kalenderjahren oder Olympiadenzyklen zu beziffern¹¹.

Anders bei der physikalischen Zeit. In seiner ‚Physik‘ schrieb er: „Zeit ist die Zahl der Bewegung in bezug auf das Frühere und Spätere¹².“ Den gemeinsamen Nenner für beobachtete Natur und wahrnehmenden Menschen besprach Aristoteles in der Abhandlung über Grundformen der Aussage. Zeit und Zahl gehören beide der Kategorie der Quantität an und sind nach Früher und Später geordnet, die Zeit, „indem der eine Teil von ihr früher und der andere später ist“, die Zahl, „indem die Eins früher als die Zwei und die Zwei früher als die Drei gezählt wird“. Am liebsten faßte Aristoteles die verschiedenen Beziehungen des Menschen zur Zeit in das Bild eines Mannes, der ein Haus errichtet. Indem er baut, bildet er sich zum Baumeister. Er verwendet das vorhandene Rohmaterial zielbewußt, damit etwas Wesen und Dauer gewinne, damit sich Zeit verwirkliche, und sie ergänzt, was ihm fehlt, als seine „Erfinderin und Mitarbeiterin“¹³.

Am engsten verquickten sich Zeit und Zahl jedoch nicht beim menschlichen Planen und Tun, sondern bei der Betrachtung von Sonne, Mond und Sternen. Sie kreisten endlos und regelmäßig; darum waren ihre Bewegungen leichter faßbar als die von Einzelseelen und Gemeinwesen. Nach den Gestirnen gliederten die Menschen deswegen seit jeher die Zeitabschnitte ihres persönlichen und gemeinsamen Lebens, den Tag nach der Stellung der Erde zur Sonne, den Monat nach dem Umlauf des Mondes, das Jahr nach dem scheinbaren Zyklus der Sonne. Zur Bestimmung solcher Perioden eigneten sich natürliche Zahlen, die Ganzheiten und Einheiten der griechischen Arithmetik. So lenkten die wiederkehrenden Himmelskörper das unwiederholbare Menschenschicksal mit.

¹¹) Aristoteles, Politik III, 15, Bd. 2 (1960) S. 1286 b; IV, 13 S. 1297 b. Dazu Christian M e i e r , Entstehung des Begriffs ‚Demokratie‘. Vier Prolegomena zu einer historischen Theorie (*1981) S. 52–67.

¹²) Aristoteles, Physik IV, 11, Bd. 1 S. 219 b. Dazu Wolfgang W i e l a n d , Die aristotelische Physik. Untersuchungen über die Grundlegung der Naturwissenschaft und die sprachlichen Bedingungen der Prinzipienforschung bei Aristoteles (1962) S. 316–329; Peter J a n i c h , Die Protophysik der Zeit. Konstruktive Begründung und Geschichte der Zeitmessung (1980) S. 246–259.

¹³) Aristoteles, Kategorien c. 6, Bd. 1 S. 5 a Zeit und Zahl. Nikomachische Ethik II, 1, Bd. 2 S. 1103 a Baumeister; I, 7 S. 1098 a Erfinderin. L a n d e s (wie Anm. 4) übersieht aristotelischen Ursprung und antike Anfänge der Zeitquantifizierung.